

Wahlanalyse: Zur Wahlschluppe der SP Publiziert im PS, April 2007

Es allen Recht machen zu wollen, heisst es niemandem Recht machen zu können.

VON JACQUELINE BADRAN*

Die SP ist eine grosse Partei. Es ist ihr über Jahrzehnte gelungen verschiedene Gruppen und Strömungen, sei es die gewerkschaftsnahe Arbeiterschaft, sei es die über die Zeit stetig gewachsene Gruppe der mittelständischen Gutausgebildeten. Der Untergang des LDU vor wenigen Jahren hat uns zudem viele Grünliberale Wähler beschert. Alle Achtung vor dieser Leistung. Wir müssen es *vielen* Recht machen.

Wir versuchen es aber *allen* Recht zu machen. Dies führt zu einer Verwässerung der Positionen und hat weitreichende innerparteiliche kulturelle Konsequenzen. Wir sind reaktiv geworden: Wir werden unter Druck gesetzt von den Grünen (z.B. Einheitskrankenkasse) und Gewerkschaften (z.B. Rentenalter) denen wir dann halbherzig auf ihre Referenden und Initiativen aufsitzen. Das absorbiert Kräfte und nimmt uns die Ressourcen für eigene Themen und Konzepte. Als Regierungspartei müssen wir (zu oft) unseren Regierungsmitgliedern respektive deren Verwaltungen folgen. Wir sind auch passiv geworden, geblendet von vergangenen Wahlerfolgen (vor vier Jahren hiess es noch «Erdrutschartiger Sieg der SP») die begleitet waren vom mobilisierenden Irakkrieg, Rezession und Antiblochereffekten. Zudem haben wir unsere Finanzen saniert und unsere Partei professionalisiert. Studien von Profis sagen uns „wenn wir grüne Themen besetzen, nützt dies nur den Grünen“. Professionell reagiert heisst dies: zurückhaltend sein bezüglich Umweltthemen. Vor acht Jahren hatten wir etwas Ähnliches wie einen Richtungswahlkampf – es hatte uns wenig gebracht. Aus der Vergangenheit zu lernen ist professionell – also kein Richtungswahlkampf. Mit Finanzpolitik kann man keine Lorbeeren holen, also lassen wir es. Ein Corporate Design zu haben ist professionell – also setzen wir darauf, dass man immer sofort die SP erkennt und machen inhalts- und bildlose aber hübsche Plakate mit viel weiss, wenig rot – man sieht sofort: SP. Wirklich professionell? Man hatte vergessen zu fragen: Was geschieht wenn wir keine Umweltthemen besetzen? Steilpässe wie die von der Umweltkommission im November (während alle vom Al Gore Film sprachen) organisierte Energietagung inklusive Lancierung energiepolitisches Konzept, wurden nicht aufgenommen; keine Pressekonferenz, keine Wahlkampfaktionen – zwar wurden relevante Vorstösse eingereicht – aber keiner hat davon gesprochen weil man Umwelt nicht als Topthema wollte, obwohl unser energiepolitisches Leistungsausweis deutlich am grössten ist – hätte man ja bei Gelegenheit erwähnen können... Wir missachteten, dass die Rechte einen Richtungswahlkampf anzettelte und wir entschieden vornehm den Kampf nicht aufzunehmen, anstatt unseren Wählern ein mobilisierendes Ziel zu geben: Die bürgerliche Mehrheit im Parlament zu knacken – und dies unaufhörlich zu kommunizieren. Dabei lagen die Kampfthemen auf der Hand – marode Finanzen im bürgerlich dominierten Kanton – gesunde Finanzen im der Roten Stadt Zürich. Wer nicht will, dass der Kanton mit Strassen zugepflastert wird, wählt bitte SP. Es ist unprofessionell angesichts der Probleme in den Schulen nicht hinzustehen und laut und deutlich sagen, das nun die Zitrone ausgepresst sei mit dem Sparen in der Bildung bei gleichzeitigem Leistungsausbau. Wer nicht will, dass auf dem Buckel der Kinder gespart werde, der wählt bitte links. So hätte man die negative Werbung für die SP durch die medial ausgeschlachteten Schulprobleme sogar in Schelte gegen die Bürgerlichen umlenken können. Wer hin steht und sagt, alle hätten ihre Sparopfer bringen müssen und die Reformen seien auf Kurs, macht das Gegenteil von mobilisieren und muss sich nicht wundern wenn Eltern und Lehrer nicht SP

wählen. Vor lauter hübschem (und zwingendem) Corporate Design hat man unprofessionellerweise ganz vergessen, dass diese sich aus einer Corporate Identity (unternehmens-Identität) ableitet – und die ging irgendwie vergessen.

Die Professionalisierung hat uns seelenlos gemacht, die Machtbeteiligung lahm und inhaltslos, alles allen Recht machen zu wollen charakterlos.

Wir sind reaktiv und sehen und hören nicht mehr wo unsere Wähler stehen, haben das Gefühl für Themen und den Draht zur Basis verloren: Wenn MandatsträgerInnen hinter vorgehaltener Hand nicht selten sagen, sie hätten jetzt lieber mit den Grünen gestimmt, ist dies alarmierend. Wenn Mitglieder verstohlen unsere Migrationspolitik nicht mehr mittragen, nicht theoretisch sondern aus Alltags-Erfahrungen heraus, muss man das merken. Wenn die Aussicht eines EU-Beitritts bei nicht wenigen Genossen Gänsehaut auslöst, muss man hinhören.

Wir kommunizieren unseren Wählern nicht wo wir stehen. Vielleicht deshalb weil wir es selbst nicht mehr wissen. Uns fehlen tatsächlich die Konzepte und die Themen und wenn wir sie haben, haperts an der Kommunikation. Diese brauchen wir aber – tue Gutes und sprich darüber.

Wir brauchen einen Kulturwandel in der SP – der grossen Partei mit den vielen Strömungen, die derart damit beschäftigt ist, alle unter einen Hut zu bringen, sodass sie Blick und Kommunikation nach Aussen vergessen hat. Es geht nicht darum es allen Recht zu machen, es geht ebenso nicht darum mehr in die Mitte zu rutschen oder mehr nach links. Es geht darum die politischen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und ökologischen Verhältnisse *zu verstehen*, die Verhältnisse *zu erklären* und auf der Basis unserer Werte die *Lösungen* dafür *zu entwickeln*.

Dafür müssen wir uns im Innenverhältnis anders benehmen – sowohl Kontrollwahn als auch permanente Angst etwas falsch zu machen müssen in den Fraktionsleitungen und der Parteileitung aufhören. Das lähmt und demotiviert die kompetenten und kreativen Fachkräfte (Mitglieder wie auch MandatsträgerInnen) in der Partei. Was für eine Ressourcenverschwendung! Meinungen müssen nicht von PR-Strategen gemacht werden, sondern durch harte Entwicklungs-Arbeit und langfristiger Kommunikation.

Blocher hat es uns vorgemacht – über Jahrzehnte hat er die Verhältnisse erklärt – die sind so: Der Staat rupft dem Bürger das Geld aus der Tasche um es postwendend den Faulen und den Ausländern zu geben – und daran ist die SP schuld. Lösung: Steuern runter, Ausländer raus. Wir sagen darauf, der Steuerwettbewerb muss aufhören und die Ausländer müssen wir nur richtig integrieren. Besser wäre, man würde die Aufmerksamkeit auf die wirklich brisanten Themen lenken anstatt zu reagieren. Wir sind gefordert die seit Mitte der Neunziger Jahre ausufernden kapitalistischen Exzesse der neuen Finanzmarktinstrumente zu erklären, die Umverteilungsmechanismen von unten nach oben (zum Beispiel über die Mieten oder die Finanzmärkte) und damit wer den Leuten wirklich das Geld zur Tasche herauszieht. Ebenso ist die Themenführerschaft in Umweltfragen zurückzuholen, kombiniert mit Wirtschafts- und Finanzpolitik. Und übrigens: Die Lösungen liegen nicht bei neuen

Giesskannenumverteilungen, sondern dort wo die Probleme entstehen, bei der Ursache.

Die nach Innen gewandten Anstrengungen für eine innerparteilichen Einigkeit der verschiedenen Strömungen hat lange Zeit gefruchtet. Nun ist die Hülle aufgebrochen. Und das kann gut so sein. Nutzen wir dies und hören hin und fangen nicht gleich wieder damit an alle "auf Kurs" zu bringen. Dazu müsste man nämlich einen Kurs haben, der der Realität stand hält.